

Gottesdienst am Sonntag Rogate, 17.5.2020, über Mt 6, 5- 15, Vater- Unser, Brieflesung 1. Tim 2, 1- 6a

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt....Amen.

Liebe Gemeinde

**Was halten Sie fest? Was lassen Sie los? Was - und vor allem wer- orientiert Ihr Leben?** Um diese drei Fragen geht es im **Vater- Unser**, das Jesus allen seinen Jüngern, allen die mit ihm leben, uns, zu beten verordnet hat. **So mit ihm in Kontakt zu treten ist ein verbindlicher Auftrag, eine ewige Weisung, die völlig befreiende Entlastung:** du weißt nicht, was und wie du beten sollst? Jesus hat es dir gesagt. Damit machst du alles richtig. Du hast das Leben und das Heil und dein Bürgerrecht im Reich Gottes. Das erlebst du, wenn du dieses Gebet auf dich einwirken lässt, du in seine Welt eintauchst und dich von ihm wie Sauerteig die Brotmasse durchwirken lässt. Dein Schatz, deine kostbare Gabe, aber auch deine Gehilfen, dein Anker, dein Alles wird dir Gottes Gabe.

**Was halten Sie fest?** Dramatischer Weise beginnt die Einleitung unseres Gebetes aus der Mitte der Bergpredigt, der ersten großen Rede Jesu an die Massen, mit einem warnenden Vergleich, sich keinesfalls wie die Heuchler anzustellen. Die halten fest an ihrem Begehren, immer und überall sich ein gutes Ansehen zu verschaffen. Dazu meinen sie, die höchste Instanz ins Boot holen zu können, Gott selbst. Seht alle her, wie fromm wir sind. Sogar auf Straßen und Plätzen wenden wir uns von den schnöden Dingen der Welt ab und den heiligen Anliegen Gottes zu. **Wer sind Sie, liebe Gemeinde?** Fromme Menschen? Lassen Sie diese Selbsteinschätzung ihre Nachbarn, ihre Bekannte und Freunde wissen? Geben Sie denen Ihre moralische, geistliche und meinetwegen auch ökologische Überlegenheit zu Kund und Wissen? Die Auskunft, die Anweisung Jesu: Vergiss es. Willst du den nach oben gereckten Daumen von Detlef, Dieter und Tina, die dir ansonsten von Herzen egal sind oder vielleicht auch von deinem Chef, deinem Partner, deinen Kindern, die dir vorübergehende Vorteile verschaffen können? **Gott kennt dich. Er hat dich lieb.** Bei ihm bist du geborgen, immer dann, wenn du dir diese Zuschreibung gefallen lässt. Und damit für immer und ewig. **Halten Sie diese Zusage, diese Gewissheit fest?** Die hören Sie allerdings nicht in der wieder heftig laut werdenden Stadt, die sich auf dem Alten Markt wieder austobt, als habe es Corona nie gegeben. Es geht also in der Anwendung der Zeilen unseres Predigttextes auch um die Betriebsamkeit an sich, die taub macht. Diese Gewissheit, Gottes Kind zu sein, zu ihm zu gehören, hören Sie im Reinraum, in

der Stille, nur dort, in ihrem kleinen Zimmer, wie es im Griechischen heißt, in ihrem Kämmerlein. Da, wo Sie sich hoffentlich wohl fühlen, sich vor Gott im geistlichen Sinne ausziehen können, nackt werden, wo er dann sagt: Du bist mein Sohn, meine Tochter!

Vice versa, **den Blick umgewandt: was lassen Sie los?** Das Bedürfnis, akzeptiert, bewundert, gelobt zu sein, von den Menschen, von ihren Instanzen, Ihren Bezugsgruppen, die Sie wichtig halten, von der Frauenhilfsschwester bis Fridays for Future, vom Ehemann bis zur Yogagruppe? Bewunderungssehnsucht loszulassen hilft. Denn Gott sehnt sich nach ihrem Herz, Ihrem Wort, was sie wirklich meinen, ohne Etikett und Girlande, mit voller Wucht, gerne auch Enttäuschung, Wut, Anklage, eben, wie Sie gerade drauf sind. Dann passiert etwas: Gott nimmt sich Ihrer Worte an. Er hört Ihnen zu. Er leiht Ihnen sein Ohr, sein virtuelles, ok, kann man nicht sehen- aber spüren. Den Kontakt mit Gott kann man nur erleben, erfahren, in der eigenen Seele bemerken, tief in sich, wenn ich bereit bin oder auch gerade an dem Punkt angekommen, für Gottes Wort durchlässig zu werden. Auch das hat viel zu tun mit Loslassen und Festhalten, den abschließenden Ermahnungen mit Zusagecharakter. Was ist damit gemeint, dass Gott denen vergibt, die ihrerseits vergeben, die Schuld aber belässt, wenn Menschen nicht vergeben? Hier gilt es, bildlich gesprochen, **die vertikale und die horizontale Dimension** zu unterscheiden. **Die vertikale: Wo wir Gott unsere Verfehlung bekennen, da vergibt er unsere Abweichung von seinem Weg.** Das gilt immer und unverrückbar, auf jeden Fall und unter allen Umständen. Diesen Sachverhalt hebt unsere Brieflesung hervor (1. Tim 2, 4- 6a), die Gottes Willen zur Rettung der gesamten Menschheit durch seinen Sohn Jesus Christus erläutert. Der steht fest, und den halten wir ganz sicher fest. Kommen wir zur **horizontalen Dimension: was Gott mit uns Menschen als seinen Partnern lebt, das will er freilich auch unter uns gelebt wissen**, zu unserem Besten, zu unserer Freiheit, zu unserem Frieden, zu unserer Erfüllung, auch, damit wir unseren Blick auf seine Perspektive, seine Anliegen und sein Reich lenken.

Im Blick auf uns hat Gott aufgeräumt und weggetan, wie es Marie Kondo, die Aufräum- und Wegwerfkönigin, nicht besser tun könnte. Da ist nichts Belastendes in Gottes Schrank, den er für uns bereit hält. Aber was haben wir in unserem Schrank, Gott und den Menschen gegenüber? Schon ok, wir sollen aus der Geschichte lernen, alle Prozesse brauchen ihre Zeit, ein Schritt kommt nach dem anderen. Alles mit Respekt sich selbst und seiner Geschichte gegenüber- und vor allem nicht als Forderung gegenüber unseren Mitmenschen- ein Angebot vielleicht.

Trotzdem: welches schmerzlichen Empfindungen gegenüber anderen Menschen stehen da in unserem Erinnerungs- und Gefühlsschrank? Was bewahren wir auf, um es ggfs. beim Schrottwichteln oder bei passender und unpassender Gelegenheit zu überreichen oder um die Ohren zu hauen? Das Fatale an diesem Horten von schlimmen Erlebnissen und Vorwürfen: Sie belasten im eigenen virtuellen Schrank ausschließlich uns selbst. Auch wenn Gott uns vergeben hat, rücken wir auf diese Weise genau die bei ihm entsorgten Last unserer Erfahrungen in die eigene Blickachse- und kommen nicht von ihm los. Und die Vergebung, Gottes objektives Handeln an uns, wird in unserem eigenen, subjektiven und persönlichen Bewusstsein zweifelhaft. Wollen wir das? Oder **sind wir bereit, über unseren eigenen Schatten zu springen und Seelenmüll los zu lassen?** Ein Hinweis zur Einbettung unserer seelischen Gesundheit: manchmal brauchen wir zum Loslassen therapeutische Hilfe.

**Das Loslassen wiederum geht gut, wenn wir uns orientieren am Zentralgebet.** Es wurde in viele Lieder übertragen. Heute im Gottesdienst singt es unserer Solistin Gisela Schneider. **Lassen Sie uns seine so grundlegenden Auskünfte verinnerlichen**, durchbuchstabieren, festhalten, was wir nun mit einigen wenigen Gedanken zum Gebet selbst tun wollen, **in vier Bereichen:** 1) **Die Anrede, „Vater unser im Himmel. Dein Name werde geheiligt“.** Wir gehören genetisch in die Familie Gottes, wir sind sein Volk. Wir sind nach unserem Wesen sein Ebenbild. Gott ist der einzige Gott, aber wir tragen alle Züge seiner Einzigartigkeit in und an uns, als Berufung, als Auftrag, als Chance. **Wo er liebevoll und gerecht ist, da mögen wir es auch sein. Das ist Heiligung.** Diese Bitte ist die geistliche Voraussetzung des Lebens mit Gott, ein theologisches Konzept. 2) **„Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden“.** Viele wollen eine europäische Union oder die Vereinten Nationen umfassend etablieren, allerdings am liebsten im eigenen Königreich, mit sich selbst an der Spitze. Was ist deine Burg, wo ist dein Königreich, wo willst du absolut herrschen? Die vielleicht erstaunliche Erlaubnis: **Herrschen sollst du schon, allerdings so, dass Gottes Herrschaft durch dich mit Autorität nach außen gelangt.** Ja, wir bitten Gott, sein Reich unter uns aufzurichten. Das tut er mit dir und durch dich, wenn du seinen Willen detailgetreu in deinem eigenen Leben umsetzt. **Diese Bitte ist ein Regierungskonzept, das die Vorrede unserer deutschen Verfassung umsetzt.** Das Grundgesetz wurde erlassen in der Verantwortung vor Gott. 3) **Bleibe dran am Willen Gottes- und erfahre, dass er gerade darin für dich sorgt: „Unser tägliches Brot gib uns heute“.** Heute mögen wir erhalten, was wir heute brauchen. Was dieses Brauchen umfasst, ist noch zu klären.

Diese Bitte artikuliert Grundzüge einer Sozial- und Wirtschaftsordnung: für alle gibt es zu essen und zu trinken, zu kleiden und zu wohnen, zu bilden und zu regenerieren. Armut ist ausgeschlossen. Von Luxus und Verschwendung ist nicht die Rede.

4) Eine besondere Herausforderung stellt die letzte der in den ältesten Handschriften bezeugten Bitte dar: **„Und führe uns nicht in Versuchung“.** **Kann der gute Gott selbst die Menschen in eine böse Versuchung führen?** Schon immer war dieser Gedanke anstößig. Spekuliert wurde: Heißt die Bitte nicht eher: Führe und beschütze uns in der Versuchung. Oder: Lass keine Versuchung über uns kommen. Aktuell gibt es in der katholischen Kirche und anderwärts Überlegungen, diese so unerhört wirkende Bitte zu überarbeiten, zu glätten, handzahn zu machen, Gott von vorne herein von jeglicher Verantwortung für das Hineinkommen des Menschen in Abwege frei zu stellen. Und was ist mit dem frommen Hiob? Der Satan beehrte, ihn vorzuführen und seine Heiligkeit auf den Dank an Gott für seinen Wohlstand zu reduzieren. Gott hat dem Satan die Prüfung, die Versuchung, erlaubt. Alles bis auf das eigene Leben wurde ihm genommen- doch Hiob versündigte sich nicht ( Hiob 1, 22 ). Realität ist die vielfältige Anfechtung von Menschen, die eng mit Gott wandeln. Ob wir die Bitte verstehen oder nicht- **lassen Sie uns jede Versuchung als Aufforderung wahrnehmen, ganz intensiv Gottes Nähe und die Hilfe von Menschen, die uns erden, zu suchen. Diese Bitte illustriert unsere Bedrohung und ist eine Mahnung anlässlich unserer selbstbezogenen Überheblichkeit.** Diese Bitte abzuändern, wäre dem Widersacher Gottes eine ausgelassene Siegesfeier wert- würde er doch die Herrschaft über die schutzlosen Menschen übernehmen. Das sei ferne!

**Was passiert, wenn wir das Vater- Unser beten? Gott orientiert uns an seinem Wort.** Dadurch bekommen wir das rechte Bild von ihm und von uns. Wir nehmen unseren Patz in seinem Reich ein, als seine Familie. Er spannt seinen Schutzschirm über uns auf. So hilft er uns, die Nöte und schwierigen Erfahrungen unseres Lebens **loszulassen - und festzuhalten:** Er ist unser Vater. Er liebt uns als seine Kinder. **Wir werden zu seinem Eigentumsvolk. Wir leben in seinem Frieden, in der Zeit und in Ewigkeit.**

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

C: StM, IM, Kleppingstr. 5, 44135 Dortmund